

Markus Hojni

Zum zwischenmenschlichen Kontakt - Fragment I

Das seltsame ist, dass es normal wird. Es gleicht das Gefühl der Isolation, dass über die Jahre hinweg entstanden ist aus. Es ist, wie lange schlafen nach einer Zeit in der man täglich um sechs aufstehen musste. Zu Beginn ist es ungewohnt, doch nach einigen Tagen gewöhnt man sich daran. Und doch bleibt diese Restanspannung. Eine Mischung aus Vorsicht, Taktik und Scheu. Vielleicht liegt es am Zugang, oder besser gesagt am Nicht-Zugang. Die Ebene der Unterhaltung, gepaart mit Blicken und Berührungen lassen eine gewisse Verbundenheit entstehen, die jedoch der ständigen Reinterpretation bedarf, deren Grad der Kontingenz sich aber mit der Zahl der Interpretationen erhöht.

Kurz gesagt, je länger man darüber nachdenkt und je mehr Möglichkeiten man in Betracht zieht, umso ungewisser wird die Bedeutung. Durch einen anderen, auf der emotionalen Ebene basierenden Zugang, würde die Kenntnis der Einstellung für die Reduktion der amorphen Komplexität genutzt werden können. Ohne diese Information durch die Randbedingungen jedoch steht der Raum der möglichen Interpretationsvariationen bis ins unendliche geöffnet dar. Darin einen Schritt zu wagen erfordert Mut und Zuversicht. Gewissheit gibt es hier keine.